

# «Humor zeigt innere Grösse»

**Hört Humor auf, wo die Religion beginnt? Der Basler Religionswissenschaftler Christoph Baumann widerspricht. Und sagt, worüber man lacht – oder besser nicht.**

INTERVIEW VON BENNO BÜHLMANN

**Christoph Baumann, Sie widmen sich in Ihrem neuesten Buch dem Thema «Humor und Religion». Wie beschäftigen Sie sich mit diesem ungewöhnlichen Thema?**

**Baumann:** In meinem Bekanntenkreis war ich berüchtigt dafür, dass ich zu nahezu jedem Thema einen Witz auf Lager habe. Ich bin sozusagen ein «assoziativer Witzereizähler»: Wenn ich ein Stichwort höre, so macht es bei mir klick, und es fällt mir meistens irgendeine Anekdote oder ein Witz zum entsprechenden Thema ein. Zum Thema «Humor und Religion» sammle ich bereits seit über 20 Jahren alles, was mir an Witzen, Anekdoten oder Karikaturen in die Finger kommt.

**Für gläubige Menschen ist Religion eine ernsthafte Angelegenheit. Inwiefern kann man dennoch über religiöse Themen lachen? Oder sind religiöse Menschen humorlos?**

**Baumann:** Selbstverständlich ist Religion eine ernsthafte Sache. Doch auch ernsthafte Menschen können über ernsthafte Dinge manchmal herzhaft lachen. Es stimmt nicht, dass der Humor dort aufhört, wo die Religion beginnt. Im Gegenteil: Humor hat letztlich auch mit innerer Grösse zu tun und mit der Fähigkeit, über sich selber lachen zu können. Humor zu haben bedeutet, über den Dingen zu stehen, ohne die Dinge kontrollieren zu wollen. Ein humorvoller Mensch ist meist auch grosszügig, geduldig und gelassen. Umgekehrt fühlen sich humorlose religiöse Menschen nach meiner Einschätzung oft in ihrer Religiosität unsicher und überspielen diese Unsicherheit mit einer gewissen Sturheit.

**Allerdings macht es einen Unterschied, ob die Menschen über sich selber oder über andere lachen.**

**Baumann:** Ja, es ist wichtig zu wissen, wer über wen oder was Witze macht. Wenn ein Kapuzinerpater Witze über Kapuziner in Umlauf bringt, zeigt das kritische Selbstironie. Wenn hingegen Nichtkatholiken den Papst oder Nichtmuslime Mohammed karikieren, kann das schnell diffamierend wirken. Auch Zynismus wird oft als Humor bezeichnet, ist es aber nur bedingt.



**Ironie statt Provokation: Karikatur des Theologen und Karikaturisten Gregor Müller.**

BILD AUS DEM BESPROCHENEN BAND

**Wo liegen im Verhältnis von Humor und Religion die Grenzen des guten Geschmacks?**

**Baumann:** Besonders schwierig wird es, wenn wichtige religiöse Symbole und heilige Werte verunglimpft oder lächerlich gemacht werden, beispielsweise wenn Karikaturen über Mohammed verbreitet oder Buddha für Werbung missbraucht wird oder wenn ein als Papst Verkleideter die Menschen «segnet». Generell ist wichtig, dass Humor im Umgang mit Religion nicht unter die Gürtellinie geht.

**Was war bei den Mohammed-Karikaturen der Grund, weshalb die Auseinandersetzung dermassen eskalierte?**

**Baumann:** Da spielten zwei wichtige Faktoren mit. Zum einen verletzte die Publikation von Mohammed-Karikaturen ein grundlegendes Tabu des Islam, nämlich das Verbot, den Propheten darzustellen. Andererseits wurde der Konflikt sicher auch durch die bereits belastete Beziehung des Islams zum nichtislamischen Westen nicht unwesentlich beeinflusst: In dieser angespannten Situation liegt es

**«Humor zu haben, bedeutet, über den Dingen zu stehen.»**

## EXPRESS

- ▶ Christoph Baumann sammelt seit Jahren Religionswitze.
- ▶ Jetzt veröffentlicht er seine Funde als Buch.

## BUCH

### Religionswitze

#### Buddhismus:

Drei buddhistische Mönche leben zurückgezogen auf einem Berg. Nach vier Jahren Schweigen spricht endlich einer: «Habt ihr das schöne schwarze Pferd gesehen, das vorbeigaloppierte?» Drei Jahre später sagt der zweite Mönch: «Es war ein weisses Pferd!» Zehn Jahre später steht der dritte Mönch auf und sagt: «Wenn ihr beiden weiterstreitet, gehe ich weg!»

#### Christentum:

Ein Mann kommt von der Kirche nach Hause, und seine Frau fragt ihn: «Was erzählte der Pfarrer in der Predigt?» Er: «Über die Sünde.» Sie: «Und was sagte er dazu?» Er: «Er ist dagegen.»

#### Islam:

«Ich hörte von Nafai», erzählte Ashab einem Mann, «einer grossen Autorität, dass der Prophet, Allah segne ihn, sagte: «Es gibt zwei Eigenschaften, wer diese hat, ist von Gott auserkoren.» «Was sind diese zwei Eigenschaften?», fragte der Mann. – «Nafai vergass die eine, und ich vergass die andere», antwortete Ashab.

#### HINWEIS

▶ Alle Witze aus: Christoph Peter Baumann: Humor und Religion. Worum man lacht – oder besser nicht, Kreuz Verlag, Stuttgart 2008, 190 Seiten, Fr. 32,90 ◀

## Geschichten

Mit meinem katholischen Kollegen zusammen habe ich Anfang Woche die Studierenden im Rahmen der Hochschulseelsorge an der Universität Luzern begrüessen dürfen. Ich habe ihnen eine klassische Geschichte vorgelesen, die das Leben als eine Schatzsuche beschreibt. Bald ist klar geworden, dass solche Geschichten dabei helfen können, eigene Träume und Visionen zu verwirklichen. Wenn ich etwas erhoffe, eigene Fragen und Vorstellungen habe, ist das Leben reicher und interessanter.

**Die mit dem Namen** «Chassidismus» bezeichnete Glaubensbewegung, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts von Südpolen aus breitete

## GEDANKEN ZUM SONNTAG

von Felix Mühlemann-Weiss



Schichten des Judentums in Ungarn, Rumänien und Weissrussland erfasste, hat eine Fülle von Erzählungen überliefert, die für die Religionsgeschichte bis heute von grosser Bedeutung sind. Nach der Lehre des Chassidismus durchdringt Gott die gesamte Schöpfung. Durch die Fröhlichkeit im Gottesdienst, auch durch Tanzen und Singen, gelangt der Mensch zur Einheit mit Gott.

In seinen «Erzählungen der Chassidim» hat uns Martin Buber eine Geschichte hinterlassen, die zeigt, wie das gemeint ist: Man hat einen Rabbi, dessen Grossvater ein Schüler des Baalschem gewesen war, eine Geschichte zu erzählen. «Eine Geschichte», sagte er, «soll man so erzählen, dass sie selber Hilfe sei.» Und er erzählte: «Mein Grossvater war lahm. Einmal bat man ihn, eine Geschichte zu erzählen. Da erzählte er, wie der heilige Baalschem beim Beten zu hüpfen und zu tanzen pflegte. Mein Grossvater stand und erzählte, und die Erzählung riss ihn so hin, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Von der Stunde an war er geheilt. So soll man Geschichten erzählen.»

**Deshalb erzähle ich** gerne Geschichten, gerade auch chassidische Geschichten, und ich hoffe, dass beim Hören und Erzählen unsere Seele gesund wird.

Felix Mühlemann-Weiss ist evangelisch-reformierter Pfarrer in Luzern-Weinbergli sowie Gefängnis- und Hochschulseelsorger.

## NACHRICHTEN

### Bischöfe lehnen Volksinitiative ab

**Freiburg** – Mit Blick auf die Volksinitiative «Für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamem Jugendschutz», die am 30. November zur Volksabstimmung kommt, erinnern die Bischöfe an ihre ausführliche Stellungnahme von 1997. Sie beruht auf den vier Säulen Prävention, Therapie, Schadenverminderung und Repression. Die Bischöfe betrachten ihre Stellungnahme als auch heute noch gültig und lehnen deshalb die Volksinitiative ab. (pd)

### Kommission für Ökumene-Label

**Basel** – Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen hat eine Kommission eingesetzt, die das kürzlich lancierte Label für gute Ökumene verleihen wird. Mitglieder der Kommission sind der freischaffende Kommunikationsfachmann Hermann Battaglia (reformiert), die Theologin Marielouise Gubler (katholisch) und der Arzt Paul Schneider (reformiert). Zum Präsidenten der Label-Kommission wurde Hermann Battaglia gewählt. Ziel des neuen Ökumene-Label ist es, ökumenische Projekte bekannt zu machen. Es soll zeigen, was gemeinsam möglich ist und dass Ökumene in unserem Land lebt. (pd)

### Ministranten-Statue

## Fünf Meter hoher Knabe gibt zu reden

**Die Bronzestatue, die die Ministranten an ihrem Fest in Aarau erhielten, sorgte auch für Kritik. In Einsiedeln weckt sie jetzt Begeisterung.**

Im Abteihof des Klosters Einsiedeln steht seit gestern die 5 Meter hohe Skulptur des heiligen Tarzsius. Dieser ist der Schutzpatron der Ministrantinnen und Ministranten. Am Sonntag wurde die Statue am «Mini-Fest 08» in Aarau zum ersten Mal öffentlich präsentiert. Jetzt ist sie in Einsiedeln zu sehen. Abt Martin Werlen betonte an der Empfangsfeier, welche Ausstrahlung von dieser Skulptur ausgehe. «Tarzsius war ein junger Mensch mit Begeisterung, der sich für die Menschen, die Kirche und die Eucharistiefeier eingesetzt hat», erklärte Abt Martin.

#### Begegnungen

Er habe am Sonntag gesehen, wie sich die Begeisterung auf die Kinder übertrage. Und auch gestern bemerkte er, wie viele Leute sich deswegen zusammengefunden haben. Deshalb versteht er den Unmut über die Statue seitens der Ministranten-Präsidenten der Stadt Luzerner Pfarreien nicht (Neue SZ von gestern). Diese haben beklagt, dass so viel Geld für eine Statue ausgegeben

wurde und sie nicht verstehen könnten, warum es eine männliche Statue sei, wenn mehr als die Hälfte der Ministranten weiblich ist. «Es ist verantwortungslos, wenn erwachsene Personen Kinder instrumentalisieren», sagte Abt Martin. Tarzsius sei nun mal ein Knabe

nicht drin, dass im Westen der Islam lächerlich gemacht wird. Mit den Karikaturen wurde bewusst provoziert, und leider sind viele Muslime auf die Provokation eingegangen. Dabei waren alle zwölf Karikaturen bei genauer Betrachtung doch eher bescheiden und zeigten eine geringe Kenntnis des Islams.

**Mit anderen Worten: Eine wirklich gute Karikatur setzt eine genaue Kenntnis des karikierten Gegenstandes voraus?**

**Baumann:** Unbedingt. Dem Zeichner sollte es ein Anliegen sein, auf einen Zu- oder Missstand hinzuweisen. Eine Karikatur darf satirisch-böse sein, aber am besten mit einem Augenzwinkern.



**Die 5 Meter hohe Tarzsius-Skulptur steht jetzt im Kloster Einsiedeln.**  
BILD IRENE INFANGER

gewesen. Und das Geld für die Skulptur wurde von Leuten gespendet, welche diese Idee begeistert hat.

Auch der Künstler der Statue und ehemalige Ministrant, Bernhard Lang, versteht die Diskussion nicht. Den Kindern sei es egal, welches Geschlecht die

Statue habe, findet er. «Es ist eine Diskussion von Erwachsenen. Ich habe die Kinder nie darüber sprechen hören», so Lang. Das Anfertigen der 5 Meter hohen und 4,6 Tonnen schweren Statue habe mehrere Monate gedauert.

IRENE INFANGER